

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachsch. nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Frig. Becker; Kierspe: Frig. Schaefer.
Rönahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 81

Samstag, den 7. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Im Kreise herum.

Der Greis auf dem Dach. — überschneidungen. — Die Wettsschuldengedanke.

Es gibt Situationen, die doch beträchtlich angenehmer sind als die jenes Greises, von dem ein Liedchen erzählt, daß er während einer Wasserflut in der großen Seestadt Leipzig sich im wesentlichen damit beschäftigte, auf dem Dach zu sitzen und nicht zu wissen, wie er sich helfen soll. In einer ähnlichen Situation befindet sich — Seite an Seite mit dem Völkerrund — nun auch die Abrüstungskonferenz, und besonders bissige Zeitgenossen mögen bei jenem „Greise“ auch an Herrn Henderson denken, der sich, obwohl immer noch Präsident jener Konferenz, in den letzten Monaten großartig abfenterte. Weil er nämlich auf seiner diplomatischen Missionsreise durch Europas Regierungssitze keine Vorbeeren, wohl aber Körbe eingesammelt hatte, als er die Konferenz vergebens zu retten versuchte! Demnach nun sollen auf dem so arg verstimmt klavier der Abrüstungskonferenz, dessen Seiten zum größten Teil zerstört oder zerrissen sind, wieder einmal ein paar Töne angeschlagen werden: das Büro dieser Konferenz ist vom Präsidenten für den 10. April nach Genf einberufen worden. Bisher bestand die Tätigkeit dieses Büros im wesentlichen darin, sich zu vertragen, seit jenem Tage, als vor nunmehr fast einem halben Jahr Deutschland Genf verlassen hat. Die Zurückgebliebenen haben seitdem eine überaus umfangreiche diplomatische Arbeit geleistet, die nur den einen Nachteil besaß, Drehschraube am leeren Stroh zu sein. Aber im Rücken dieser interessanten Beschäftigung wurde eine sehr energische Aufrüstungsarbeit betrieben! Wenn man sich nun aber den müßigen Scherz machen würde, namentlich die heutigen französischen Forderungen zu dieser ganzen Abrüstungsfrage einmal mit jenen zu vergleichen, die Frankreich vor zwei Jahren, zu Beginn der Konferenz, aufgestellt hat, dann wird man dabei eine, allerdings weiter nicht überraschende Gleichheit finden. Und ganz genau paßt auf diese Konferenz das Wort eines deutschen Dichters, daß sie nämlich ist:

„... wie ein Tier auf dürrer Heide
Vom bösen Geist im Kreis herumgetrieben!“

Im Kreis herum, — so geht es ja auch herum in der für Deutschlands außen-, kaum minder aber auch binnenwirtschaftlich wichtigen Frage unserer Rohstoffversorgung. Daß wir diese industriellen Rohstoffe aus dem Ausland brauchen, ist eine Frage, über die gar nicht gesprochen zu werden braucht; wohin wir ohne sie kommen, wissen wir aus dem Krieg. Daß wir sie nur in Waren, also durch Ausfuhr bezahlen können, hat sich in der Welt auch allmählich „herumgesprochen“. Daß wir mit wachsender industrieller Beschäftigung ausländische Rohstoffe in steigendem Maße benötigen, haben die letzten Ziffern über die Einfuhr dieser Warengruppen bewiesen, die nun aber — und damit schließt sich der Kreis — auch nur durch eine Verstärkung unserer Ausfuhr bezahlt werden. Welches Land an uns also viel verkaufen will, muß von uns auch viel kaufen. Und dieses außenhandelspolitische Prinzip fließt sich in das gerade heute so wichtige Wort: „Kaufe bei deinem besten Kunden!“ Wenn es in diesem Kreise herumginge, so wäre alles gut und schön, obgleich sich der Gütertausch in der Welt und zwischen den Ländern doch nicht mehr ganz auf diese einfache Weise vollzieht, sondern — bisher wenigstens — auch dieser Austausch selbst sich in einem Kreislauf vollzog. Binnenwirtschaftlich sieht nun der Kreis, in dessen Mittelpunkt die Arbeitsbeschaffung steht, folgendermaßen aus: Staatskredite für die Wirtschaft; diese geht zu Investitionen, neuen Investitionen und Anlagen und damit zu einer Vermehrung der Belegschaft über, woraus sich ein Anwachsen der Massenkaufkraft ergibt; das wirkt sich zu einer stärkeren Nachfrage nach den Gütern des Konsums aus, — so treibt eines das andere höher und immer höher. Damit steigt auch, nach der finanziellen Seite hin, die Steuerkraft, entsteht die Möglichkeit einer die Erzeugung stützenden Steuerberabstimmung, aber auch — und damit schließt sich auch hier der Kreis — die Fröhmlichkeit des Staates zur Zurückzahlung der von ihm auf „Pump“ aufgenommenen Kredite. Wenn aber in diesen Kreislauf nun die oben skizzierten Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung einbrechen, dann sind natürlich in jener nach oben gerichteten Entwicklung Störungen zu befürchten.

Das alles wird ja ausgiebig diskutiert werden, wenn jetzt wiederum die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und den langfristigen Anleihegläubigern Deutschlands stattfinden werden. Aber die uns Deutschen nun ja schon längst nicht mehr ganz unbekannte Frage des Transfers unserer Schuldzinsen! Auch da geht es im Kreise herum auf dürrer Heide. Aber der „böse Geist“, der uns hier treibt, tut dies auch mit anderen. Denn unsere Gläubiger sind nun wieder die Schuldner anderer, wenn gleich unsere Last die größte ist und wir leider nur Schuldner sind, Amerika aber nur Gläubiger. Darum hat kürzlich Dr. Schacht mit so klarer Betonung gesagt: „Ich sehe heute einen einzigen Mann in der Welt, der den Kern des internationalen Problems, dessen Hauptteil die deutsche Verschuldung ist, richtig sieht und anzupacken entschlossen ist; dieser Mann ist, Präsident Roosevelt.“ Wir Deutsche selbst sind entschlossen, auch die wirtschaftliche Seite unseres Daseins als Volk zu Besseren zu gestalten, — man soll uns nur die Störungen von außen her vom Hals schaffen. Und zwar auch zum Besten dieser Umwelt selbst!

Dr. Br.

Arbeitgeber großen Stils

Reichspost und Reichsbahn in der Arbeitschlacht.

Neueinstellungen und Auftragsvergaben.

Die beiden großen deutschen Verkehrsinstitute Reichspost und Reichsbahn haben, wie verschiedentlich schon gemeldet, auch das ihrige getan, um den Sieg in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit herbeizuführen. Hierbei muß natürlich die unmittelbare Mitwirkung durch Einstellung neuer Arbeitskräfte zurücktreten, gegen die mittelbare Beschaffung von Arbeitsgelegenheit durch Erteilung von Aufträgen an die deutsche Wirtschaft. Aber auch die Anstrengungen der beiden genannten Institute, ihren Beamten- und Arbeiterstab zu erweitern, sind, gemessen an der Gesamtzahl der bei den beiden Instituten Tätigen, nicht gering anzuschlagen.

So hat die Deutsche Reichspost in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 15. März 1934

2300 Kräfte neu eingestellt.

Es wird ihr voraussichtlich möglich sein, bis zum 1. Juli 1934 weitere 1055 Arbeitskräfte in Dienst zu nehmen. Die Deutsche Reichsbahn hat es ermöglicht, eine erhebliche Anzahl von Arbeitskräften, die normalerweise bei Beginn des Winters entlassen werden, in Arbeit zu halten. Es handelt sich hier um 62 000 für den Gleisbau angenommene Sommerarbeiter. Außerdem hat die Deutsche Reichsbahn in den vergangenen Wintermonaten 3000 Anwärter für den Beamtendienst neu eingestellt. Bis zum 1. Juli 1934 dürfte sich die Zahl der neu eingestellten Anwärter für die Beamtenlaufbahn um weitere 2200 erhöhen. Außerdem werden jetzt 1800 Lehrlinge eingestellt und demnächst 2000 Werkstättenarbeiter und 8000 Arbeiter für den Gleisbau, so daß die Reichsbahn insgesamt im zweiten Vierteljahr 1934

rund 14 000 Personen neu beschäftigen wird.

Erheblich ist aber, wie gesagt, die Auswirkung der Bestellungen der beiden Institute auf dem Arbeitsmarkt. Im Rechnungsjahr 1933 hat die deutsche Wirtschaft von der Deutschen Reichspost Aufträge auf Lieferungen und Leistungen in der Höhe von 220 Millionen Mark erhalten. Nach überschläglicher Schätzung werden im zweiten Vierteljahr 1934 weitere Aufträge in der Höhe von rund 53 Millionen Mark erteilt werden können.

Kurze politische Nachrichten.

Auf Grund der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz als Sitze der Ehrengerichte die Orte bestimmt, an denen die Treuhänder der Arbeit ihren Hauptsitz haben.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, hat mit den Arbeiten zur Aufstellung der Vorschlagslisten für die Sachverständigen aus Handel und Handwerk den Führer der Reichsbetriebsgruppen Handel und Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront beauftragt.

Mussolini empfing die deutsche Schriftstellerin Diehl, die ihm ihr Buch „Die Frau im faschistischen Italien“ gewidmet hat.

Der Staatsakt am 1. Mai.

Der Staatsakt zum „Feiertag der nationalen Arbeit“ am 1. Mai 1934 findet in diesem Jahre wieder auf dem Tempelhofer Feld statt. Die Berliner schaffenden Volksgenossen der Stirn und der Faust werden in 13 großen Marschkolonnen zum Tempelhofer Feld marschieren. Genau wie im Vorjahr werden die Kreisbetriebszellenobmänner der NSD. die Führer dieser Marschkolonnen sein. Sämtliche in einem Betrieb, einem Büro oder einer Behörde beschäftigten Volksgenossen treten gemeinsam mit der Betriebszelle an.

Die deutschen Volksgenossen, die nicht in Betrieben tätig sind — also selbständige Geschäftsleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Rentner, Erwerbslose usw. — die an dem Aufmarsch teilnehmen wollen, sind sofort durch ihre Verbände, Vereine und Organisationen zu melden. Die Meldung hat bis zum 12. April zu erfolgen unter Angabe des gewünschten Antrittsplatzes (Stadtteil), voraussichtlicher Antrittsstärke und der Anschrift und Telefonnummer der sich meldenden Organisation an die „Aufmarschleitung 1. Mai, Alte Jakobstraße 148/155 (Adam)“.

Neue Impfbestimmungen.

Da die geplante Revision des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 bis zu Beginn der nächsten Impfperiode noch nicht abgeschlossen werden kann, hat der Reichsminister des Innern die Landesregierungen ersucht, den neuen Gesichtspunkten in der Impffrage, über die eine im wesentlichen übereinstimmende Auffassung besteht, schon jetzt Geltung zu verschaffen.

Zusolge der Aufträge der Deutschen Reichspost konnte die deutsche Wirtschaft vom August 1933 bis Ende Januar 1934 rund 16 500 Kräfte neu einstellen und rund 35 000 Kräfte weiterbeschäftigen.

Man wird damit rechnen dürfen, daß zur weiteren Entwicklung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichspost in den nächsten Monaten weitere 4500 Kräfte neu eingestellt und 12 000 weiter beschäftigt werden können.

Bei der Deutschen Reichsbahn beträgt das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm von Mitte 1933 bis Ende 1934

fast 700 Millionen Mark.

In der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis Mitte März 1934 wurden insgesamt 230 Millionen Mark an Aufträgen abgewickelt. Auf das nächste Vierteljahr dürften voraussichtlich 180 Millionen Mark entfallen, und auf den Rest des Jahres 1934 276 Millionen Mark. Man darf damit rechnen, daß das gesamte zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn bis Ende 1934 300 000 Arbeitskräften Arbeit und Brot geschaffen hat.

Betriebsführer, tretet in die Arbeitsfront ein!

Zur Verwirklichung der Volksgemeinschaft.

Der Leiter des Presse- und Propagandaamts der NSD. und Deutschen Arbeitsfront, Pg. Wallas, wendet sich mit einem Aufruf an alle Presse- und Propagandawerter der NSD. und DAF, in dem es u. a. heißt:

„Der größte Teil des schaffenden deutschen Volkes ist heute bereits in der Deutschen Arbeitsfront organisiert. Das Fundament der Arbeitsfront ist die Betriebsgemeinschaft aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern. Um diese Grundlage zu schaffen, ist es nötig, daß jeder deutsche Unternehmer seinen Beitrag zur Deutschen Arbeitsfront erteilt. Kein deutscher Unternehmer darf mehr zögern, dem Beispiel seiner Arbeiter und Angestellten zu folgen.“

Es geht um die Verwirklichung der Volksgemeinschaft!

Die Aufnahme zur Arbeitsfront ist bis zum 1. Mai aufgehoben, um so jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich in die Deutsche Arbeitsfront einzureihen.“

Es handelt sich vor allem um die in jedem Falle vor der Impfung mit besonderer Sorgfalt zu treffende Feststellung, ob der Impfpflichtige geimpft werden kann, ohne daß er selbst oder Personen seiner Umgebung durch die Impfung gefährdet werden. Mit der endgültigen Entscheidung über die Frage einer wiederholten oder länger dauernden Zurückstellung von der Impfung ist der öffentliche Impfsatz beauftragt. Die Zahl und die Länge der Impfschnitte ist bis auf weiteres verringert worden.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der geimpften Kinder können, falls sie nach dem Nachschautermin besondere Erscheinungen bei den Impflingen wahrnehmen, jederzeit den Impfsatz aussuchen, um sich vom ihm unentgeltlich beraten zu lassen.

Die Aufklärung der Bevölkerung über die hohe volksgesundheitliche Bedeutung der Impfung ist auch fernerhin eine wichtige Aufgabe der Ärzteschaft und im besonderen der Impfsärzte.

Die Bundestracht des NSDAP (Stahlhelm).

Nach einer Verfügung der Bundesführung des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)“ wird die Bundestracht für alle Bundesmitglieder, soweit sie nicht der SA oder SA-Reserve angehören, folgende sein:

Feldgrau mit Hoheitsabzeichen und schwarz-weiß-roter Kordate. Feldgrauer Rock in Form des sog. Nichtmann-Rodes (offener Rock, zwei Brust-, zwei Seitentaschen) mit Halbkreuzarmbinde, Koppel. Braunes Hemd mit grünem Schlops. Feldgrau Stiefelhose. Gamaschen (Leber- oder Widelfamaschen) mit Schnürstiefeln oder hohen Stiefeln.

Abzeichen:

Alle Abzeichen, mit Ausnahme der vorstehend angegebenen (Hoheitsabzeichen an der Mütze und Halbkreuzarmbinde) sind zu entfernen, da sie Verwechslungen mit der Reichswehr oder SA und SA-Reserve herbeiführen könnten. Über die neuen Abzeichen der Dienststelleninhaber des Bundes ergeht noch Befehl. Diese Abzeichen werden sich, wie es in der Verfügung heißt, durch frontsoldatische Einfachheit auszeichnen. Über das Abzeichen des Frontkämpferbundes, das an die Stelle des bisherigen Stahlhelmsabzeichens tritt, ergötzen sich noch besondere Bestimmungen.

Mit Ausnahme des Titels „Bundesführer“ gibt es im NSDAP (Stahlhelm)

keinen Titel.

Die dienstliche Anrede lautet: „Kamerad Bundesführer“, die der Unterführer ausschließlich „Kamerad“ unter Hinzufügung des Namens. Militärische und andere Titel fallen bei der dienstlichen Anrede grundsätzlich fort. Aber

die Grußform

des Frontkämpferbundes hat die Bundesleitung folgende Anordnung getroffen: „Der Gruß des NSDAP (Stahlhelm) ist

Der o e n t j e G r u ß. Nur die Mitglieder des Bundes besteht die Gruppierung gegenüber den Angehörigen der Reichswehr, der Polizei, des Arbeitsdienstes, der SA (SA, SS und SA-Reserve, NSKK.), der Flieger, der Teno, der PD. Die Gruppierung ist die des kameradschaftlichen Gruppens, sie schließt Straffreiheit älteren und verdienten Angehörigen anderer Formationen und des Bundes gegenüber nicht aus. Andererseits kann der Frontsoldat mit Recht erwarten, daß die Jugend ihn respektiert."

Arbeitstagung der Arbeitsfront und der Wirtschaftsführung.

Auf Einladung Dr. Lenz.

Der Stellvertreter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Lenz, hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister Rudolf Heß, dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, dem Reichsinnenminister Dr. Frick, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, dem Reichsarbeitsminister Selbke, dem Reichsernährungsminister Darré und dem Reichsverkehrsminister Freiherrn Elg von Rügen Arbeitstagung und Wirtschaftsführung zu einer Arbeitstagung eingeladen, die am 10. April in Berlin im Großen Sitzungssaal der Arbeitsbank stattfinden wird.

Der Zweck dieser Arbeitstagung ist die Schaffung der Grundlagen für die gemeinsame Arbeit aller für die Sach- und Menschenführung in Wirtschaft und Arbeitsfront verantwortlichen Gruppen und Persönlichkeiten.

Die Kostenverteilung für das Landjahr.

Die in der Presse erschienenen Ausführungen über die Organisation des „Landjahres“ haben, soweit der Abschnitt über die Kostenfrage in Betracht kommt, teilweise eine unrichtige Auffassung gefunden. Unter den Kosten der Landjahrbetreuung, die der preussische Staat voll trägt, sind die Kosten der Betreuung der gesamten Beirpersonen, die persönlichen Kosten, zu verstehen. Die sächlichen Kosten dagegen werden zum Teil vom Staat und zum Teil von den Schulverbänden getragen.

Bayerische Waldbauern singen vor Hindenburg.

Werber für die bedrohte bayerische Ostmark.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Waldbauernchor Hochsteinhof Oberried aus der bayerischen Ostmark, der sich zur Zeit in Berlin aufhält, um in Heimatabenden für den bayerischen Wald und Bayerns bedrohte Ostmark zu werben.

Der Reichspräsident hieß die Waldbauern und -bäuerinnen herzlich willkommen, wünschte ihnen guten Erfolg für ihre Werbereise und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den Bemühungen der Regierung gelingen werde, auch die wirtschaftliche Notlage der bayerischen Ostmark zu beheben.

Der Führer des Bauernchors, Lehrer Stöcker, dankte dem Reichspräsidenten für den Empfang und knüpfte daran die Bitte, daß das Reich

den schönen bayerischen Wald nicht vergesse,

sondern ihm durch Fremdenbesuch und durch Förderung der heimischen Industrie helfen möge.

Nachdem der Reichspräsident jeden einzelnen der Teilnehmer persönlich mit Handschlag begrüßt hatte, sang der Chor einige Volkslieder, die der Reichspräsident mit großem Interesse und Freude anhörte. Zur Erinnerung an den Besuch übergab der Führer des Waldbauernchors dem Reichspräsidenten eine in Zwickel im bayerischen Wald gefertigte schön geschliffene Glasstirne mit Gläsern, die der Reichspräsident als Probe der heimischen Industrie aus dem bayerischen Wald gern entgegennahm.

Oesterreichs Konzentrationslager.

Erster amtlicher Bericht über die Zustände.

Die österreichische Regierung hat am Freitag, offenbar unter dem Druck der eingehenden Berichte der gesamten Auslandspresse zum erstenmal eine amtliche Mitteilung über die Zustände in den österreichischen Konzentrationslagern gemacht. Auf einem Empfang der Auslandspresse teilte der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Karwinsky, mit, daß sich in den österreichischen Konzentrationslagern gegenwärtig insgesamt

750 Nationalsozialisten und 114 Sozialdemokraten befänden. Die Gerüchte über Tote, schwere Zusammenstöße mit den Wachmannschaften und über Prügeleien entsprächen nicht den Tatsachen. Die Nationalsozialisten befänden sich in den Konzentrationslagern in festen Bauten, und zwar zu vier bis fünf Mann in einem Zimmer. Die Verpflegung stünde unter ständiger ärztlicher Kontrolle. (?) In jedem Lager sei ein Lagerarzt. Die ärztliche und menschliche Behandlung der Gefangenen sei nach Beurteilung neutraler Beobachter wesentlich besser, als in den Konzentrationslagern in Deutschland (!) und in der Tschechoslowakei.

Zu der letzten Zeit seien in den Konzentrationslagern 42 Ruhrerkrankungen, jedoch nur leichtere (?) Fälle, vorgekommen. Sämtliche Erkrankte seien in ein Hospital gebracht worden. Auch die Gerüchte über den Tod der nationalsozialistischen Führer Schattensproh und Frauenfeld entsprächen nicht den Tatsachen. Unter den Ruhrerkrankten sei einer der Brüder Frauenfeldts. Auf die Frage nach der Zahl der in den Gefängnissen gehaltenen Nationalsozialisten lehnte der Vertreter der Regierung nähere Angaben ab.

Endlich machte der Staatssekretär die Mitteilung, daß die Regierung jetzt bereit sei, dem mehrfachen Ersuchen der ausländischen Presse stattzugeben und eine Besichtigung des Konzentrationslagers Möllersdorf durch diese zuzulassen. Entgegen diesen beschwichtigenden Ausführungen des österreichischen Regierungsvertreters wird in der dem Vizekanzler Heß nahestehenden „Oesterreichischen Abendzeitung“ erklärt, die Nationalsozialisten seien „eine Rasse, auf die man nur mit der Faust einwirken könne“.

Frankeichs Antwort an England.

Eine Ablehnung, die nicht überreicht.

Im französischen Ministerrat wurde die französische Antwortnote auf die letzte englische Verbalnote in der Abrüstungsfrage einstimmig gebilligt, ebenso auch die Erklärungen, die Außenminister Barthou dazu gab. Die Note hatte vorher bereits die Zustimmung des Ministerpräsidenten erhalten.

über den Inhalt der französischen Antwort verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung die Frage, ob Frankreich bereit sei, ein Abkommen zur Begrenzung der Rüstungen unter Beteiligung Deutschlands mit noch zu bestimmenden englischen Durchführungsbedingungen zu unterzeichnen, als zu allgemein bezeichnet, als daß Frankreich bereits grundsätzlich in unzweideutiger Weise seine Zustimmung zu einem solchen garantierten Abrüstungsabkommen geben könnte. Zunächst müsse man wissen, wie hoch die Effektivkräfte und die Rüstungen sein sollten, die nach Meinung Englands

Deutschland zu bewilligen seien,

und weiter, welches Militärstatut Frankreich parallel hiermit nach britischer Ansicht haben müsse. Gegenwärtig bleibe Frankreich den Grundfragen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz treu.

Es könne den Anregungen der englischen Note vom 29. Januar nicht zustimmen, die darauf hinausliefen, zu gleicher Zeit eine gewisse Aufrüstung Deutschlands und den Beginn einer Abrüstung Frankreichs zu bewilligen. Außerdem müsse man bedenken, daß die „Legalisierung“ der Aufrüstung Deutschlands zweifellos entsprechende Aufrüstungsforderungen der anderen Mächte mit begrenzten Rüstungen nach sich ziehen würden.

Französische Kameradschaft für deutsche Reiter.

Das offizielle Programm des Besuchs der deutschen Reiteroffiziere in Paris ist abgeschlossen. Die deutschen Offiziere folgten einer Einladung nach Fontainebleau, wo sie unter anderem auf dem dortigen Turnierplatz einem Jagdspringen beizwohnten. Das Essen, das der Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, zu Ehren der deutschen Reiter gab, verlief sehr harmonisch. General Gamelin richtete an seine Gäste eine Ansprache, die der Kommandeur der Reitschule in Hannover, Generalmajor Freiherr von Dalwigk zu Lichtensfeld, erwiderte. Im Anschluß an das Frühstück waren die deutschen Reiter nach Malmaison eingeladen. Die deutschen Offiziere sind in Paris allgemein sehr kameradschaftlich von den französischen Offizieren aufgenommen worden.

Ostern der „Gottlosen“.

Demonstrationen an den Ostertagen in Sowjetrußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gottlosenverbände im Zusammenhang mit den bevorstehenden russischen Osterfeiertagen, die am Sonntag beginnen werden, zu einem starken Feldzug gegen die Kirche aufgerufen. Die verschiedenen Demonstrationen haben den Zweck, die Massen vom Besuch der Kirchen abzuhalten. Die Gottlosenbewegung verlangt, daß diejenigen Arbeiter und Angestellten, die sich am ersten Feiertag nicht zum Dienst melden, fristlos entlassen werden. Man erwartet, daß am ersten Feiertag gewaltige Gottlosendemonstrationen stattfinden.

China und Mandschukuo.

Kaiser Puvi als Hochverräter verfolgt.

Die chinesische Regierung erklärte, für den Fall, daß Kaiser Puvi seinen Plan, nach China zu reisen, ausführen sollte, seien sämtliche chinesischen Staatsbehörden angewiesen, ihn sofort zu verhaften, da er nach dem Gesetz chinesischer Staatsangehöriger sei und Hochverrat gegen die chinesische Republik

begangen habe. Um weitere politische Verwicklungen zu vermeiden, bittet die chinesische Regierung die japanischen amtlichen Stellen, Kaiser Puvi in seinem eigenen Interesse von einer Reise nach China abzuraten. Als Zweck dieser Reise war angegeben, daß Puvi die Gräber seiner Ahnen bei Peking besuchen wolle.

Auf Anordnung der chinesischen Regierung werden alle ehemaligen chinesischen Beamten, die jetzt in mandchurische Dienste übergegangen sind, als Verräter des chinesischen Staates betrachtet. Die chinesische Regierung wird 654 Beamten die chinesische Staatsangehörigkeit abprechen und sie aus den Bürgerlisten des chinesischen Volkes streichen.

Arbeitslosenunruhen in Amerika.

Mit Tränengasbomben gegen die Demonstranten.

In Minneapolis veranstalteten 3000 Arbeitslose vor dem Rathaus und dem Gerichtsgebäude eine Kundgebung. Hierbei kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, der zwei Stunden dauerte. Etwa 20 Personen, darunter vier Polizisten und eine Frau, wurden verletzt. Die Polizei trieb die Demonstranten schließlich durch Tränengasbomben auseinander, nachdem zunächst verschiedene Demonstranten den Polizisten die Gasbomben entzogen und sie auf die Polizei zurückgeworfen hatten. Der gesamte Verkehr wurde lahmgelegt, das Gericht geschlossen. Die Fenster im Bürgermeisterbüro und im Gerichtsgefängnis wurden eingeschlagen. Die Ruhe konnte erst wiederhergestellt werden, nachdem vor dem Rathaus und dem Gerichtsgebäude Maschinengewehre aufgestellt worden waren. 25 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 7. April 1934.

Neues Leben.

Röm. 6, 4: „Gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Ostern ist vorüber. Nun soll davon gesprochen werden, wie es mit dem neuen Leben steht, zu dem wir durch seine Auferstehung kommen sollen. Ich kann es nicht besser sagen, als wenn ich ganz einfach erzähle, was ich heute, am ersten Tag nach Ostern, erleben durfte. Mir ist das Herz noch ganz voll davon.

Wir haben eine Frau zu Grabe geleitet. Die hat dies neue Leben gelebt. In aller Armut und Not, in aller Mühsal und Leidensqual. Sie war ein sonniges junges Mädchen gewesen und durch ihre Anmut und kluge Tätigkeit die Frau ihres reichen Bruders geworden. Er war ein tüchtiger, aber hemmungsloser Mann. Anfangs ging es, aber im vielen Geldverdien und im noch mehr Verdienenswillen brach seine rohe Natur immer rücksichtsloser durch. Ihr feines, edles Wesen, das ihn vor dem Schlimmsten behüten wollte, trat er schließlich mit Füßen.

Zimmer weiter war er auf Abwege geraten. Dann ließ er die Seinen im Stich. Das Seine verbrachte er, die Seinen ließ er in bitterer Not. Sie hat sich mit den Kindern dann in schwerer Arbeit mühselig ernährt, bis sie vorzeitig zerbrach. Er ist untergegangen, wer weiß wo.

In all den Jahren hat sie kein hartes Wort über ihn zu den Kindern gesprochen. All ihr Wesen war Vergebung, Güte, Dienst, Hilfe und ein stetes Trachten, die Kinder im gleichen Geist zu erziehen. Und es ist ihr gelungen. Und in all den Jahren ist sie nicht verzagt, auch in ihrer langen, hoffnungslosen Qual der Krankheit nicht. Sie suchte Gott und fand ihn immer wieder: auch in den dunkelsten Stunden war sie voll Dank und Glaubensfrieden und Zuversicht. Ein alter Mann, der die Jahre in demselben Haus gewohnt hat, sprach von ihr, als spräche er von einer Heiligen. Seine Worte gipfelten in dem Satz: „Was hat die für ein Leben gelebt!“

Es war „das neue Leben“, wie Jesus davon spricht: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Wenn wir so leben lernen! Wie wir dazu kommen? Mit der sogenannten „Bildung“ hat das nichts zu tun. Die hatte sie auch nicht dazu gebracht. Es geht nur auf einem Wege: daß wir ihn ganz, aber auch ganz ernst nehmen, der da sagt: „Ich bin bei euch alle Tage!“

Das Wetter der Woche.

Seit langen Jahren hatten wir in ganz Deutschland nicht so schönes Osterwetter wie diesmal. Es herrschte allgemein heiteres Wetter. In den Nachtstunden trat allerdings bei der plötzlichen Ausstrahlung ein sehr starker Temperaturrückgang ein, und wir hatten selbst im Flachlande vielfach Nachfröste zu verzeichnen. In den Mittagsstunden stieg allerdings die Quecksilbersäule ziemlich hoch. Lediglich im Südoften trat verschiedentlich vorübergehende Bewölkung ein. Das Hochdruckgebiet, das uns die Schönwetterlage gebracht hatte, zog sich in den folgenden Tagen südostwärts zurück, behielt aber zunächst noch seinen Einfluß. Am Donnerstag trat vorübergehend stärkere Bewölkung ein, und es kam gelegentlich zu leichten Regenfällen. Da der hohe Druck weiter abnimmt, werden wir in den nächsten Tagen mehr und mehr in den Bereich südwestlicher bis westlicher Luftströmungen kommen, so daß ziemlich bald mit dem Eintritt stärkerer Bewölkung und mit Niederschlägen zu rechnen ist.

Wann soll man spazierengehen?

Es gibt Menschen, die bei jedem Wetter und in jeder Jahreszeit spazierengehen, und das sind wahrscheinlich die, die es am richtigsten machen. Die meisten anderen Menschen aber verlegen ihr Spazierengehen in die wärmere Jahreszeit, und dann wissen sie auch noch nicht recht, wann es sich, mit einiger Aussicht auf Erfolg und einigem Nutzen für die kostbare Gesundheit, am besten gehen läßt: morgens, mittags oder abends. Diesen Zweifeln gibt die Medizin gute Ratschläge.

An die Spitze ihrer Forschungen über das Spazierengehen stellt die Medizin den wichtigen Satz, daß frische Luft und Bewegung unter allen Umständen größere Arbeitslust bringen, und daß der Ausfall an Zeit dann nach dem Spazierengehen durch nachhaltigere Arbeitskraft doppelt wieder bereingeholt werde. Manche meinen nun, daß man am Morgen, möglichst vor Beginn der Arbeit, spazierengehen soll, wobei natürlich nicht gleich an ausgedehnte Wanderungen gedacht zu werden braucht. Am Morgen sei die Luft am reinsten, am Morgen habe sich auch an Fabrikorten der Rauch der Schöte vom Tage vorher verzogen. Andere aber sind der Ansicht, daß das Spazierengehen am Abend vorzuziehen sei. Der Körper verlange nach des Tages Mühen einen Ausgleich, nicht nur für den Handarbeiter, sondern auch für den Kopfarbeiter. Noch häufiger brauchen die durch die Tagesarbeit stark angestrengten Nerven eine Entspannung durch geeignete, beruhigende Ablenkung. Das Blut, das sich vielleicht im Laufe des Tages allzu stark zum Kopfe gedrängt habe, müsse wieder in die Beine fließen. Man müsse allerdings zugeben, daß die Luft am Abend nicht ganz so rein sei wie am Morgen.

Was macht man in so schwierigen Fällen? Man macht natürlich ein Kompromiß! Die täglich für das Spazierengehen zur Verfügung stehende Zeit verwendet man zur Hälfte zu einem kurzen Morgen-, zur anderen Hälfte zu einem kurzen Abendspaziergang. Die Mittagszeit soll weniger zum Spazierengehen geeignet sein, wobei man gar nicht einmal an die Hitze im Sommer zu denken braucht. Wer mittags ausgeht, trägt, wie die Medizin das Flug erklärt, gewöhnlich einen zu leeren oder einen zu vollen Magen spazieren, und beides ist gleich unangenehm. Und noch etwas Wichtiges! Hat man sich einmal nach reiflicher Überlegung für das Spazierengehen entschieden, so müssen die Morgen- und Abendspaziergänge Gewohnheit werden: man muß sie also täglich unternehmen und möglichst bei jedem, also auch bei schlechtem Wetter! Und nun können wir mit dem Spazierengehen durchaus beruhigt beginnen!

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die am 14. März 34 beendete große Haupt- und Schlussziehung der 42.-268. Lotterie hat mit ihren zahlreichen und hohen Treffern den glücklichen Gewinnern viel Freude gebracht. Zu nächsten 43.-269. Lotterie sind die Mittelgewinne wieder erheblich erhöht worden. Die Ziehung der 1. Klasse 43.-269. Lotterie findet am 20. und 21. April statt.

— **Auch beim Amtsgericht in Hagen** hat inzwischen das durch Gesetz zur Verhütung erkrankter Nachwuchses eingerichtete **Erbgesundheitsgericht** seine Spruchfähigkeit angenommen. Am 28. März 1934 fand unter dem Vorsitz des des Amtsgerichtsrates Nachtragall und der Herren Medizinalrat Dr. Weber und prakt. Arzt Dr. Müller die erste Sitzung statt, in der 6 Anträge auf Unfruchtbarmachung zur Verhandlung und Entscheidung standen. In sämtlichen Fällen hat das Gericht dem Antrage stattgegeben und durch Beschluß die Sterilisation ausgesprochen. — Bemerkenswert ist dabei, daß in zwei Fällen der Antrag von der erkrankten Person selbst erfolgt ist. Weitere Verhandlungen werden nunmehr in gewissen Zeitabständen stattfinden.

— **Sonntagsfahrkarten am Tage nach „Weissen Sonntag“.** Zur Erleichterung von Ausflugsreisen der Kommunionkinder mit ihren Angehörigen am Tage nach „Weissen Sonntag“ wird die Reichsbahn am 9. April nach allem nicht mehr als 75 km entfernt gelegenen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten ausgeben lassen. Die Fahrkarten haben eintägige Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (Antritt der Rückreise). Die am 7. und 8. April gelösten Sonntagsfahrkarten haben nur die tarifmäßige Geltungsdauer bis Montag 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt).

— **Die diesjährigen billigen Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Wuppertal.** Nach Oberammergau und Helgoland. Die Reichsbahndirektion Wuppertal wird in diesem

Aufruf an die deutsche Wirtschaft.

Anläßlich des Reichsberufswettkampfes.

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister erlassen anläßlich des bevorstehenden Berufswettkampfes nachfolgenden Aufruf an die deutsche Wirtschaft:

Der von der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung in der Zeit vom 9. bis 15. April 1934 veranstaltete Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend verdient mit allen Kräften unterstützt zu werden. Von der beruflichen Erleichterung des Nachwuchses hängt im wesentlichen der Erfolg unseres Kampfes um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ab. Gerade durch diesen Berufswettkampf wird die deutsche Jugend mit besonderem Nachdruck

auf die Bedeutung guter fachlicher Ausbildung hingewiesen.

Daraus werden der deutschen Wirtschaft unmittelbar und mittelbar ideelle und materielle Vorteile erwachsen. Deshalb erscheint es nicht unbillig, wenn auch die deutsche Wirtschaft zu ihrem Teile an der erfolgreichen Durchführung des Reichsberufswettkampfes mithilft. Es wird erwartet, daß den Teilnehmern des Berufswettkampfes die

hierzu notwendige Freizeit gewährt wird.

Soweit dadurch Lohnausfälle eintreten sollten, ist Gelegenheit zu bieten, daß die ausgefallene Arbeitsleistung zu einer anderen Zeit nachgeholt werden kann.

Der Reichsarbeitsminister.

i. V. gez. Dr. Krob.

Der Reichswirtschaftsminister.

i. V. gez. Dr. Posse.

Heraus zum Reichsberufswettkampf!



Die Jugend folgt der Parole des Führers zur Schöpfung der Arbeit. Im Reichsberufswettkampf vom 9. bis 15. April d. J. legt sie ein gewaltiges Bekenntnis zur Leistung ab.

Weit mehr als eine Million deutscher Jungen und Mädchen werden in ihrem Beruf zum Wettbewerb antreten. Die jungen Maurer und Zimmerer, die Schlosser und Schneider, Seilarbeiter, Böttcher und Arbeiter der Stein- und der Gießerei werden im Wettbewerb ihre beste Arbeitsleistung zeigen.

Die Tage des Berufswettkampfes werden Ehrentage des jungen deutschen Arbeitertums sein. Deshalb ist dieses Festbegehren, das jeder Teilnehmer am Wettbewerb tragen wird, ein Ehrenzeichen für jeden.

Wer darf auf den Straßen sammeln?

Einheitliche Regelung durch den Reichsinnenminister.

Der Reichsminister des Innern hat durch Erlaß an die Landesregierungen die Zulassung von Jugendlichen für Straßensammlungen im Reich mit Wirkung vom 1. Mai 1934 einheitlich geregelt. Danach dürfen auf Antrag bei den zuständigen Behörden uniformierte Mitglieder der Hitlerjugend einschließlich des Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren auf den Straßen für die Hitlerjugend oder für andere Organisationen an bestimmten Tagen Geld sammeln, Postkarten und ähnliche Werbemittel verkaufen. Die Sammler müssen mindestens 3 zu 2 sein angeseht werden. Die gleiche Vergünstigung erhalten die uniformierten Jugendlichen des BdA und der dem Reichsportführer unterstellten Sportverbände. Dagegen

ist nichtuniformierten Jugendlichen unter 18 Jahren die Erlaubnis, auf der Straße zu sammeln, zu versagen.

Warum ich in der SA. stehe

Ein SA.-Mann antwortet auf 1000 Fragen.

Folge 11 (3. Jahrgang), der in München erscheinenden Wochenzeitung „Der SA.-Mann“, Organ der Obersten SA.-Führung, entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung folgenden Beitrag, der der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden verdient.

Die Redaktion.

„Sie im Braunhemd? Ich traue ja meinen Augen nicht! Wie kommt denn das? Warum machen Sie das mit Ihnen 54 Jahren? Sie haben das doch nicht nötig! Sie haben doch eine auskömmlich bezahlte Tätigkeit. Wer hat Ihnen das empfohlen? So ganz freiwillig ist das doch nicht?“

Wie oft bin ich, seitdem mich, leider erst seit ein paar Monaten, das Braunhemd schmückt, von einem solchen Fragensturm überhäuft worden!

„Ja, wenn es noch das N.S.D.A.P. wäre! Aber Sie in einem ganz gewöhnlichen SA.-Sturm; verstehe ich nicht!“

Und wirklich, manchmal bin ich in Verlegenheit um eine Antwort, um eine Antwort, die der Fragesteller nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit seinem Herzen aufzufassen vermag. Denn da, wo das Herz aus dem Spiel bleibt, ist in diesen Dingen eine Verständigung überhaupt nicht möglich.

Wenn schon einer fragt: „Was haben Sie davon?“ Und darauf die Antwort erwartet: „Ich hoffe dadurch eine Beschäftigung oder einen besseren Posten zu finden“, da hat es gar keinen Zweck, viel mehr zu sagen als: „Mir macht die Sache eben Spaß.“ Das sind Leute, die von Gemeinnutz auch in der heutigen Zeit nur aus der Ferne gehört haben.

Einer anderen Gruppe von Fragestellern kann man mit einer gewissen Aussicht auf Verständnis antworten: „Das tue ich aus Begeisterung.“ Aber auch da kann es einem passieren, daß man zu hören bekommt: „Na, wissen Sie, für Rechts um! und Links um! und Marschkolonne!“

Flugzeugtragödie in der Wildnis

Verirrt in den Fiebersümpfen des Urwaldes.

Indianer finden verschollenes Goldflugzeug — Vier Personen getötet.

Goldsuchende Guaguero-Indianer fanden im Departement Bolivar (Kolumbien) die Trümmer des seit dem 10. März verschollenen Flugzeuges einer amerikanischen Platingrubengesellschaft. Von der fünfköpfigen Besatzung war nur noch der Direktor der Grubengesellschaft namens Newton Marshall am Leben. Dieser war drei Wochen im Fieberfumpf des Urwaldes umhergeirrt. Als die Indianer ihn fanden, war er völlig erschöpft. Er konnte nicht mehr sprechen.

Die vier Begleiter des geretteten Direktors waren bereits tot.

Auf die Kunde von der Auffindung des Flugzeuges entsandte die Grubengesellschaft sofort ein Sonderflugzeug mit einem Arzt an den Fundort. Die Platin- und Goldladung des zerstörten Flugzeuges wurde unverfehrt geborgen. Die Grubengesellschaft ist in nordamerikanischen Besitz.

Drei Deutsche unter den Todesopfern.

Wie weiter bekannt wird, befinden sich drei Deutsche unter den Todesopfern der Flugzeugkatastrophe, und zwar: der deutsche Pilot Walther Beck aus Worms, der deutsche Mechaniker und Funker Zahnde aus Rostock und der deutsche Passagier Alexander Kott.

Der wie durch ein Wunder unverfehrt gebliebene Amerikaner Newton Marshall wurde nach wochenlangem Umherirren in der Anden-Wildnis von einem Indianer der Bergstämme aufgefunden. Marshall gab ihm einen Zettel mit, auf dem völlig

verwirrt und unleserlich von dem Flugzeugunglück berichtet wurde. Der Indianer gelangte mit der Botschaft nach etwa drei Tagesmärschen in der Stadt Bolivar bei der Firma Marshall an und erzählte, daß er den Amerikaner etwa fünf Kilometer von dem Flugzeugwrack entfernt aufgefunden habe. Die Trümmer der Maschine hätten in dem unwegsamen Dickicht des Urwaldes in der Nähe des Urbe-Stromes gelegen.

Der Indianer meinte, Marshall müsse seit dem Absturztag über drei Wochen aufsteigend dauernd im Kreise herumgelaufen sein! Nur sei es ersichtlich, daß er den Amerikaner in der Nähe der Unfallstelle aufgefunden habe.

Flieger hatten vergeblich nachgeforcht.

Seit dem Unglückstage — es dürfte sich um den 11. oder 12. März gehandelt haben — waren wiederholt von Bolivar Flugzeuge aufgestiegen, um nach den Verschollenen zu suchen. Aber die selbst mehrere Tage währenden Rettungsflüge führten zu keinem Erfolgs. Jetzt hat man eine Hilfspedition zusammengestellt, die den überlebenden Amerikaner nach Bolivar bringen und die Leichen der Opfer bergen soll. Ferner geht

ein Flugzeug mit einem Arzt und einer Krankenschwester

an Bord nach Bolivar ab, um Marshall von dort aus in eine größere Stadt transportieren zu können. Inzwischen haben sich Indianer des Bedauernswerten angenommen.

Der deutsche Gesandte in der Hauptstadt Bogota

ließ sich sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe, die in ganz Kolumbien große Teilnahme erweckt hat, über die Einzelheiten durch den Gouverneur von Cali unterrichten.

Nicht zulässig ist ferner für Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren das Sammeln in Häusern und in Lokalen wegen der für die Jugend hiermit verbundenen sittlichen und körperlichen Gefahren. Mit Eintritt der Dunkelheit müssen die Straßensammlungen abgebrochen werden.

Außerdem hat der Reichsminister des Innern, der sich wiederholt gegen jede Überbeanspruchung Jugendlicher gewendet hat, bestimmt, daß Jugendliche nicht mehr als an einem Tag im Monat zu Geldsammlungen herangezogen werden dürfen.

Überfluß und Mangel.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Als unerbittliche Herrscherin schreitet gegenwärtig in der Nahrungsmittelversorgung die Bedarfsdeckungswirtschaft durch die einzelnen Länder der Welt immer weiter voran. Überfluß und Mangel rächen sich mit gleicher Härte, der Überfluß wegen der Unmöglichkeit eines hinreichenden und lohnenden Ab Absatzes im Ausland, der Mangel wegen der Unmöglichkeit der Kapitalbeschaffung. Verflungen ist die in der Vorkriegszeit beliebte liberalistische Melodie von der internationalen Arbeitsteilung. Die Lehren des Krieges sprachen denn doch zu überzeugend für die Auffassung, daß die Versorgung mit Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung die Vorbedingung für die volkswirtschaftliche Unabhängigkeit und die politische Freiheit ist. Da ist es kein Wunder, daß anderthalb Jahrzehnte nach Kriegsende Zuzugsländer z. B. für Weizen im früheren Ausmaß nicht mehr vorhanden sind. Von den ehemaligen wichtigsten Einfuhrländern für Weizen haben namentlich Deutschland und Italien das Ziel erreicht, die Vorkriegszeitversorgung aus heimischer Scholle sicherzustellen. Die Statistik meldet, daß der europäische Zuzugbedarf an Weizen sich gegen das Vorjahr um 25 Prozent vermindert hat. Im Erntejahr 1928/29 noch 19,1 Millionen Tonnen, ging die Weizenverfischung nach Europa bis 1932/33 auf 12,2 Millionen Tonnen zurück. Da ergibt sich für die Weizenanfuhrländer gebieterisch die Aufgabe, von der bisherigen über-

produktion herunterzukommen. Die Drosselung der Getreideerzeugung ist dort die wichtigste agrarpolitische Aufgabe. So haben im laufenden Jahr die Vereinigten Staaten nicht weniger als 81 Millionen Dollar ausgeschüttet, um zu der notwendigen Einschränkung der Weizenerzeugung bei den Weizenfarmern zu gelangen. Nicht anders beim Vieh. Auch hier herrscht zwischenstaatliche Bedarfsdeckungswirtschaft. Ist der Rückgang der mengenmäßigen Umsätze im Weltmarkt bei den Veredlungserzeugnissen auch nicht so stark wie beim Getreide, so ist doch erste Richtschnur, das Angebot an die verminderte Aufnahmefähigkeit der Zuzugsländer anzupassen.

Auch in diesem Rahmen erweist sich die nachhaltige Sorge des nationalsozialistischen Staates einerseits um die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und andererseits um die Drosselung auf allen Teilgebieten mit Überzeugung als die einzig richtige Rubanwendung der gegenwärtigen Lage. Die Sicherung der Scholle durch das Erbhofrecht, durch Mindestpreise, durch die Marktregulierung usw. haben eine stetige Entwicklung verbürgt, während ohne diese Maßnahmen eine Preis-!atastrophe unvermeidlich gewesen wäre. Andererseits ist die Bedarfsdeckung durch eigene Erzeugung auf wichtigsten Gebieten wie bei Getreide und Vieh bereits erreicht, während wir ihr z. B. bei der Versorgung mit Butter und Eiern alljährlich ein wesentliches Stück näherkommen. Die Bedarfsdeckungswirtschaft des nationalsozialistischen Staates ist eines der wesentlichsten Mittel für die gleichmäßige und zukunftsichernde Entwicklung in der Agrarpolitik und der gesamten Innenpolitik, darüber hinaus aber auch zur Erämpfung der vollen politischen Freiheit.

Eine Musterfiedlung.

Neue Wege zum Eigenheim.

NSK. Vor den Toren Münchens liegt die gegenwärtig flächenmäßig größte Baustelle Deutschlands: die werdende Musterfiedlung Ramersdorf. Ein interessantes Projekt, das vielleicht einhundert anderen Städten zum Beispiel großzügiger Baupolitik werden wird, über der das Leitwort steht: Der Weg zum Eigenheim!

und Lauffschritt marsch marsch! Könnte ich mich nicht begeistern.“ Soll er ja auch gar nicht! Er versteht eben nicht, was Begeisterung ist, was Begeisterung in dem heutigen Deutschland Adolf Hitlers nur sein kann.

In den meisten Fällen ist es am einfachsten zu sagen: „Befommt mir ausgezeichnet, Bewegung in frischer Luft. Keine Verjüngungskur!“ Das verstehen die Leute fast alle, verstehen es, warum? Weil es eine Aeußerung des Eigennutzes ist.

Aber nun will ich einmal so antworten, wie ich es tun würde, wenn ich Männer und Frauen vor mir hätte, die mich tief innerlich verstehen. (Ein Widerspruch eigentlich, denn solche Männer und Frauen fragen ja gar nicht!) Also denen würde ich sagen:

„Das tue ich aus Begeisterung. Aus Begeisterung für unseren großen, herrlichen Führer, der uns mit einer aus Uebermenschliche grenzenden Aufopferung geführt hat und der uns, so Gott will, noch viele, viele Jahre führen möge! Und ich tue es aus Scham. Aus Scham, weil ich erst viel zu spät eingesehen habe, daß Adolf Hitler der Retter der deutschen Ehre und der deutschen Seele ist.“

Verkümpft habe ich ihn zwar nie, aber ich habe auch nicht für ihn gekämpft. Daß ich jetzt dazu bereit bin, das will ich beweisen durch meinen Eintritt in den „ganz gewöhnlichen SA.-Sturm“, auf den ich so stolz bin.

Viel habe ich nachzuholen und gut zu machen. Das kann ich nicht dadurch, daß ich hundertmal am Tage „Heil Hitler“ sage, auch nicht dadurch, daß ich irgend ein Abzeichen trage, oder dadurch, daß ich von meinem allenthalben entbehrlichen Geld einen „angemessenen“ Betrag in irgendwelche Kassen zahle.

Daß man das tut, versteht sich von selbst. — Nein, ich will die innerste, sichere Ueberzeugung haben, daß ich ein Opfer bringe, ein wirkliches, fühlbares Opfer an Bequemlichkeit, Zeit und Kraft. Eine Pflicht wollte ich übernehmen, deren Erfüllung mir schwer fällt. Den Entschluß, wenn es sein müßte, diesem Mann und seiner Aufgabe auch mein bißchen Leben zu schenken, wollte ich mit dem Anlegen des Braunhemdes vor aller Welt freudig bekunden.

Aber noch ein Wunsch war stark richtungsgebend: Ich

wollte nicht nur immer von Volksgemeinschaft reden. Ich wollte sie selbst erleben und mit verwirklichen helfen, und das ist nur in der SA., im „ganz gewöhnlichen SA.-Sturm“ möglich.

Da werden alle Standesunterschiede durch eine alles beherrschende Kameradschaft überbrückt. Jeder hat ein offenes Ohr für die kleinen und großen Kümernisse des andern. Jeder ist bereit zu helfen und niemand empfindet es als beschämend, sich helfen zu lassen. Mit dem Duzen war es erst ein bißchen schwierig; die jungen Leute trauten sich nicht recht, zu dem „alten Herrn“ einfach Du zu sagen.

Aber als ich ihnen dann erklärte, sie würden mich kränken, wenn sie es nicht täten, fingen sie einer nach dem andern an, und nun geht es schon wunderschön. Wie stolz bin ich, wenn der kleine arbeitslose Anstreicher in der Marzhpause mir zutraulich den Ellenbogen in die Rippen bohrt: „Du, Kamerad, hast Du nicht 'ne Zigarette für mich? Danke, Mensch, habe gehört, unser Sturm ist der allerzadigste gewesen beim Vorbeimarsch. Hat der Sturmführer gesagt. Fein was?“

Neulich schloß sich mir auf dem Heimweg der lange Hanne aus dem 3. Trupp an, ein Laubenbewohner aus Westend. Armer Hanne, so blaß und schmal. Auf dem Untergrundbahnhof löste ich für uns beide je eine Fahrkarte für 10 Pfennige. Diese 10 Pfennige wollte er mir mit Gewalt wiedergeben.

Erst nach langem Zureden gab Hanne den Widerstand auf: „Kief mal, ich hab doch seit gestern Arbeit, und ich weiß doch gar nicht, ob Du nicht arbeitslos bist.“ Wenn er wüßte, der blasse Hanne, wie gut es mir geht und wie ich mich drum geschämt habe.

Nun höre ich schon wieder den einen oder anderen fragen: „Wozu erzählt er das eigentlich alles? Er will sich doch nur irgendwie lieb Rind machen, will doch nur zeigen, was für ein gesinnungstüchtiger Kerl er ist.“

Nur um dem von vornherein vorzubeugen, habe ich meinen übrigens ganz unbekannten Namen verschwiegen, obwohl ich gerne für dies Bekenntnis freudig eingetreten wäre.“

Sommer wieder mehrere Fahrten mit Verwaltungsförderungen durchführen, wie sie aus den Vorjahren bekannt sind. Das Hauptreiseziel für die diesjährigen Fahrten ist Oberammergau zum Besuch der Jubiläums-Passionspiele. Während die Sonderzüge auf der Hinfahrt über Köln-Bonn-Koblenz nach Oberammergau geleitet werden, sind für die Rückfahrt verschiedene Reisewege und besondere Veranstaltungen vorzusehen. Es sind geplant:

1. Sonderfahrt (Pfingstfahrt) vom 18. bis 27. Mai nach Oberammergau und zurück über Garmisch-Partenkirchen-Mittenwald-München mit Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen oder Mittenwald und München.

2. Sonderfahrt vom 5. bis 15. Juli nach Oberammergau und zurück über Tübingen-Kochel-München-Münchberg mit Aufenthalt in Kochel, München und Nürnberg.

3. Sonderfahrt vom 23. August bis 1. Sept. nach Oberammergau und zurück über Lindau-Freiburg (Breisgau) mit Aufenthalt in Lindau und Freiburg.

Neben diesen Sonderfahrten ist in der Zeit vom 18.-21. August noch eine der beliebtesten Fahrten nach Bremen-Helgoland-Hamburg mit je einer Ueberrachtung in Bremen, Helgoland und Hamburg in Aussicht genommen.

Neben der 60%igen Fahrpreismäßigung für die Sonderzüge werden auch für die übrigen Veranstaltungen erhebliche Preismäßigungen gewährt. — Alles Nähere über die Sonderfahrten enthält ein Werbeheftchen, das die Fahrkartenausgaben und Reisebüros kostenlos abgeben.

Halber

—(In ihrer charakteristischen Flugform, eine große Eins bildend, überflogen gestern nachmittag Schneegänse unsere Gegend. In nicht allzu großer Höhe dahinschwebend strebten sie den nördlichen Gefilden zu.

—(Der Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917“. Dieser bedeutende und ergreifende Film steht unter der Schirmherrschaft der Nationalsozialistischen Kriegssopfer-Versorgung und lief erstmalig am gestrigen Freitagabend in den Lichtspielen Karlsbühne. Die gesamten NS-Formationen sowie die Kriegssopfer nahmen an diesem großen Werk teil. Nach einer Vorführung, die uns in die Verge von ewigem Eis und Schnee führte, wo der weiße Sport seine bezaubernde Heimat hat und einigen Wäldern aus Deutschlands neuem Aufstieg rollte das gewaltige Filmwerk in 5 Aufzügen an unserm Auge vorüber. Bereits in Nr. 78 dieser Zeitung haben wir eine eingehende Schilderung dieses Kriegsfilms gegeben. Aber wenn man hier die stahlharten Gesichter sieht, die alles für ihre Heimat, Frau und Kind hergeben; dabei die gewaltigen Feuerstürme, das Trommelfeuer, die Granattrichter, die Gasangriffe, die starken Drahtverhaue; die Erdmassen fliegen haushoch in die Luft, alles unter sich heizend, dann kann man erst recht die unermesslichen Gefahren eines solchen großen Krieges in etwa miterleben. Im besonderen sehen wir hier den Stoßtrupp 1917, der immer wieder dort eingesetzt wird, wo die Gefahr am größten ist. Dieser kleine Trupp unter der Führung eines Oberleutnants kämpft gegen die fast undurchdringliche Mauer des Feindes und so kommt es, daß die Durchbruchversuche der Franzosen an der Aisne und in der Champagne und die der Engländer bei Flandern und Cambrai abgeschlagen werden. Aber auch mancher dieser braven Kämpfer wird von der feindlichen Kugel oder der Granate dahingerafft. Mit einem tiefergreifenden Wehnschmerz im vordersten Graben schließt dieser wunderbare Film, den alle deutsche Volksgenossen miterleben müssen als herrliches, großartiges Bildmerkmal des deutschen Heldengeistes im großen Völkerringen. — Der Film läuft heute Samstag, Sonntag und Montag in den Lichtspielen Karlsbühne.

—(Eine interessante Kundgebung veranstaltet am kommenden Dienstag auf der Karlsbühne die hiesige Ortsgruppe der N. S. Hago und G. H. G. Es ist gelungen, einen der besten Redner Westfalens für diesen Abend zu gewinnen. Hg. Dr. Lebrecht aus Dortmund wird über das Thema: „Zur allgemeinen Wirtschaftslage“ sprechen. Der gute Ruf des Redners sowie das jetzt brennend interessierende Thema machen es selbstverständlich, daß sich der Saal auf der Karlsbühne bis auf den letzten Platz füllt. Dr. Lebrecht sprach am 27. März d. Js. bereits in Schalkmühle und es herrschte nur ein Stimme: „Das ist der Redner von Format“. Er hält keinen trockenen Vortrag mit Daten und Zahlen, nein, ihm steht das lebendige Wort in hundertfacher Variation zur Verfügung und er hält das Interesse der Hörer bis zum letzten Wort wach. Jeden in der Deutschen Arbeitsfront eingegliederten Volksgenossen muß es interessieren, welchen Kurs Deutschland hat und von welcher tieferen Bedeutung die begonnene Arbeitschlacht für jeden einzelnen von uns ist. Auch die Ortsgruppen der N. S. Hago aus den Nachbarorten sind zur Teilnahme an dieser Kundgebung gebeten worden.

—(Anschlag. Das Fuhrwerk eines Landwirts, der am Bahnhof Anschlag Ralf geladen hatte, geriet mit dem beladenen Wagen ins Schlündern und stürzte die hohe Böschung gegenüber der Postagentur hinunter. Der Wagen wurde durch den Sturz von etwa 10 Meter total zertrümmert und das Pferd kam unter die Ladung zu liegen und

Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Rierspe-Bahnhof.

—(Rierspe-Bhf. Am Donnerstag Nachmittag fand im Saale des Hotel Cramer hier selbst die Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft Rierspe-Bhf. statt. Dieselbe war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden des Vorstandes, Bauer Wilhelm Brune, eröffnet und geleitet. Derselbe begrüßte die zahlreich erschienenen Berufskameraden und insbesondere Herrn Dr. Golte vom Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband in Essen und Herrn Dr. Herfel vom Milchwirtschaftsverband Altena-Lüdenscheid. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende aller ausgeschiedenen Mitglieder des alten Vorstandes und Aufsichtsrates. Er betonte, daß die schweren Vorwürfe bei der Gleichschaltung zum allergrößten Teile unbegründet gewesen seien. Bei der Prüfung der Geschäftsführung habe sich herausgestellt, daß die Molkerei einwandfrei geführt worden sei. Der dem Vorstände mehr als 20 Jahre angehörnde Vorsitzende Wilhelm Winter-Höferhof habe sich um die Genossenschaft ein ganz besonderes Verdienst erworben und es werde daher vorgeschlagen, denselben zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Nunmehr folgte die Erledigung der Tagesordnung. Unter Pkt. 1 wurde der Jahresgeschäftsbericht und die Jahresrechnung bekannt gegeben und eingehend erläutert. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Anlieferung gegenüber den Vorjahren bedeutend gestiegen, der Absatz an Frischmilch dagegen sehr zurückgegangen ist. Die Schuld hieran trifft aber keinesfalls den Geschäftsführer oder die Verwaltung. Die Geschäftsführung war aber auch jetzt wieder als einwandfrei und mühegaltig zu bezeichnen, wofür insbesondere dem Verwalter Herrn Ernst Winter Dank gebührt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Bauer Wilhelm Schumacher gab den Tätigkeitsbericht des Aufsichtsrates bekannt. Größere Verluste waren nicht zu verzeichnen. Die Bilanz wurde nach Prüfung gutgeheißen und der Verwaltung Entlastung erteilt. Punkt 3 „Beschlussempfehlung über die Verteilung der Restforderung der Genossen“ brachte keine besondere Aussprache. Auf Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat soll die Restforderung dem Betriebs-Rücklagefonds zugeführt werden. Es folgte dann unter Punkt 4 die Wahl der sachungsmäßig ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. Um festzustellen inwieweit der Vorsitzende des Vorstandes Landwirt Brune-Schulzbede das Vertrauen der Genossen genießt, hat sich die Verwaltung entschlossen, den Vorsitzenden ausscheiden zu lassen. Durch die dann folgende einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden bekräftigten die Genossen ihr volles Vertrauen zu demselben. Aus dem Aufsichtsrat schieben keine Personen aus; doch mußte die Wahl von 2 weiteren Mitgliedern erfolgen. Vom Vorstand und Aufsichtsrat wurden vorgeschlagen die Genossen Kreisbauernführer Karl Kemper und Bauer Wilhelm Böhm. Hg. Kemper lehnte leider in Anbetracht seiner vielseitigen Tätigkeit eine Wahl ab, und entsprach die Versammlung seinem Wunsch durch Wahl der Genossen Gustav Seuthe-Baberg und Wilhelm Böhm-Schulzbede. Damit war die Einigkeit wieder hergestellt und gewissen Bestrebungen entsprochen. Nunmehr schritt man zur Aenderung des § 35 der Statuten, welcher die Veröffentlichung der Bekanntmachungen vorsieht. Weiterhin wurde eine Aenderung des § 13 Absatz 10, welcher die Haftsumme der Genossen bestimmt, notwendig. Nach den neuesten Bestimmungen muß die Haftsumme von bisher RM 100.— von neu eintretenden Genossen innerhalb 3 Jahren eingezahlt werden. Da aber die Einzahlung dieses Betrages den meisten neu eintretenden Genossen sehr schwer fällt, beschloß man, die Haftsumme auf RM 40.— herabzusetzen. Bevor man über Punkt 6 „endgültige Regelung der Milchankuhr“ beriet, erteilte der Versammlungsleiter Herrn Dr. Golte vom Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband in Essen das Wort zu einem sehr inhaltreichen Vortrag aus welchem die wichtigsten Punkte hier wiedergegeben werden. Der Redner betonte, daß es ihm nicht leicht falle, bei der augenblicklich sehr gespannten Lage auf dem Milchmarkt zu den Bauern zu sprechen. Es sei aber notwendig, Aufklärung zu geben, damit jeder Milcherzeuger das richtige Bild von den herrschenden Verhältnissen erhalte. Er gab hierzu einen kurzen Rückblick auf seine 25jährige Tätigkeit auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und betonte, daß man mit Gedulden feststellen müsse, daß gegenüber der damaligen Zeit auch bis heute noch kein wesentlicher Fortschritt in Bezug auf den Kleinpreis der Milch in hiesiger Gegend erzielt worden sei. Im weiteren Verlauf seiner Darlegungen kam der Redner auf die Zwangswirtschaft während der Kriegsjahre und Krisenjahre zu sprechen. Durch die damalige Preisregulierung sei die Milcherzeugung zurückgegangen, sodaß zeitweise holländische Milch eingeführt werden mußte. Nach Aufhebung der Preisniveauregelung habe sich die Milcherzeugung zusehends gehoben. Diese Zunahme ließ sich bis 1926 verfolgen, als ca. 26 Millionen Liter in die Städte geliefert wurden. Nach Eintritt der Erwerbslosigkeit und deren stetige Zunahme wurde auch der Verbrauch an Milch geringer, wodurch sich der Milchpreis senkte. Trotz des dann kommenden Milchgesetzes habe es sich nicht ermöglichen lassen, einen freiwilligen Zusammenschluß herbeizuführen. Dem Führer Adolf Hitler gebühre daher umso mehr Dank als er es fertig gebracht habe, den größten Zusammenschluß auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zur Regelung der Verhältnisse auf dem Milchmarkt zur Tatsache zu machen. Wenn aber heute von den Bauern noch über dieses oder jenes Klage geführt werde, so dürfte es auch noch lange dauern, bis der Grundsatz „Gemeinnut geht vor Eigennut“ reiflos in die Tat umgesetzt sein werde. Borerst müsse der Milcherzeuger noch eine schwere Probe durchmachen, die er aber nur bestehen könne, wenn er Geduld bewahre. Sollte der Bauernstand diese Probe aber nicht bestehen, so sei das Chaos die natürliche Folge. Der Optimismus, der sich auf allen Gebieten der Wirtschaft eingestellt habe, dürfe auf dem Gebiete der Milchwirtschaft keinesfalls nachgeben. Die Fehler, die bei der Planwirtschaft gemacht worden sind, seien in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband bei der Festsetzung der Kontingente für die einzelnen Molkereien nur auf Schätzungen angewiesen gewesen sei. Wenn man von einem durchschnittl. Bedarf von ein Fünftel Liter pro Tag und Kopf der Bevölkerung ausgegangen sei, so habe sich herausgestellt, daß der Bedarf vielfach geringer gewesen sei. Es sei daher notwendig geworden, ca. 70 Molkereien mit einer täglichen Frischmilchmenge von 320 000 Litern von der Frischmilchlieferung auszuscheiden. Die Folge hiervon war, daß diese Molkereien in Folge des niedrigen Butterpreises ihren Genossen auch nur niedrige Milchpreise zahlen konnten. Dagegen konnten die Molkereien mit einem Frischmilchverbrauch von 60% einen viel höheren Kleinpreis zahlen. Wenn man bedenke, daß allein in der Stadt Hagen der wirkliche Bedarf gegenüber den Schätzungen um etwa 39 000 Liter pro Tag zurückblieb, so läßt sich auch der Grund erklären, weshalb vielen Molkereien das Kontingent der Frischmilchlieferung beschnitten werden mußte. Der aufgestellte Kontingentsplan des Milchwirtschaftsverbandes müsse daher umgestellt werden, was auch sofort erfolgen sollte. Leider hätten aber viele Molkereien diese Arbeit durch nicht pünktliches Bekanntgeben der notwendigen Zahlen erschwert. Der Verband werde alles daran setzen, um die im hiesigen Gebiete aufgetauchten Schwierigkeiten so schnell als möglich zu beseitigen. Solche Schwierigkeiten hätten sich aber bei einer solchen exakten Planwirtschaft nicht vermeiden lassen und es stehe fest, daß der Erfolg hinterher um so größer sein werde. In der Organisation müsse ebenfalls eine Aenderung eintreten und zwar dergehalt, daß die Ortsverbandsverbände in größere Bezirksverbände zusammen geschlossen würden, die dann dem Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband unterstellt werden. All diese Arbeiten hätten aber nur durch das Führerprinzip durchgeführt werden können und bei Befolgung des Grundsatzes „Gemeinnut geht vor Eigennut“ werde bestimmt bald eine Aenderung auch in der hiesigen Gegend eintreten. Es folgte eine eingehende Besprechung der Verhältnisse auf dem Gebiet der Milchwirtschaft in hiesiger Gegend, die manche fruchtbare Anregung brachte. Nunmehr nahm Dr. Herfel vom Milchwirtschaftsverband Altena-Lüdenscheid das Wort um ebenfalls in kurzen Zügen über akute Fragen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zu sprechen. Der Redner schilderte die Verhältnisse der hiesigen Bezirke im Vergleich zu anderen Gegenden und zeigte ebenfalls Wege, die für eine weitere Arbeit beschritten werden müssen. Er bezeichnete als eine der wichtigsten Aufgaben des Milchwirtschaftsverbandes in Essen, auch für eine Erhöhung der Kontingente der hiesigen Molkereien zu sorgen. Der Verwalter Herr Winter sprach ebenfalls noch zu den schwebenden Fragen auf dem erwähnten Gebiet und betonte, daß es sich die Verwaltung stets zur Aufgabe gemacht habe, den Genossen den Milchpreis zu zahlen, der nur eben zu erreichen war, und der die Grundfrage für eine gesunde Milchwirtschaft bilde. Man kam dann zur Erledigung von Punkt 6 der Tagesordnung, die Regelung der Milchankuhr betreffend. Nach wie vor soll es bei der Selbstankieferung verbleiben. Die in dieser Frage bisher gefaßten Beschlüsse wurden daher aufgehoben und bestimmt, daß bei evtl. auftretenden Streitigkeiten der Vorstand entscheidet. Sind die streitenden Parteien mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, steht es ihnen frei, den Aufsichtsrat anzurufen, der dann die endgültige Entscheidung trifft. Unter „Verschiedenes“ wurde die Bormahme notwendiger Umbauten von Maschinenanlagen in der Molkerei besprochen. Die von der Verwaltung infolge der zugenommenen Mehranlieferung von Milch vorgelegenen Neuanlagen gewisser Einrichtungen wurde von der Versammlung gutgeheißen. Besonders wurde dabei betont, daß der bisherige Stand der Molkerei, als eine der ersten im Bezirk zu gelten, auch für die Folge aufrecht erhalten werden müsse. Durch diese Umbauarbeiten wird auch die Wartezeit der Milchuhren erheblich verkürzt, sodaß dadurch in verkehrstechnischer Hinsicht eine wesentliche Besserung auf der unteren Hauptstraße geschaffen wird. Die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt wurde lebhaft erörtert und ein entsprechender Beschluß gefaßt. Nachdem noch verschiedene Standesfragen besprochen waren, wurde die Versammlung gegen 20,30 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

zuführen. Dem Führer Adolf Hitler gebühre daher umso mehr Dank als er es fertig gebracht habe, den größten Zusammenschluß auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zur Regelung der Verhältnisse auf dem Milchmarkt zur Tatsache zu machen. Wenn aber heute von den Bauern noch über dieses oder jenes Klage geführt werde, so dürfte es auch noch lange dauern, bis der Grundsatz „Gemeinnut geht vor Eigennut“ reiflos in die Tat umgesetzt sein werde. Borerst müsse der Milcherzeuger noch eine schwere Probe durchmachen, die er aber nur bestehen könne, wenn er Geduld bewahre. Sollte der Bauernstand diese Probe aber nicht bestehen, so sei das Chaos die natürliche Folge. Der Optimismus, der sich auf allen Gebieten der Wirtschaft eingestellt habe, dürfe auf dem Gebiete der Milchwirtschaft keinesfalls nachgeben. Die Fehler, die bei der Planwirtschaft gemacht worden sind, seien in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband bei der Festsetzung der Kontingente für die einzelnen Molkereien nur auf Schätzungen angewiesen gewesen sei. Wenn man von einem durchschnittl. Bedarf von ein Fünftel Liter pro Tag und Kopf der Bevölkerung ausgegangen sei, so habe sich herausgestellt, daß der Bedarf vielfach geringer gewesen sei. Es sei daher notwendig geworden, ca. 70 Molkereien mit einer täglichen Frischmilchmenge von 320 000 Litern von der Frischmilchlieferung auszuscheiden. Die Folge hiervon war, daß diese Molkereien in Folge des niedrigen Butterpreises ihren Genossen auch nur niedrige Milchpreise zahlen konnten. Dagegen konnten die Molkereien mit einem Frischmilchverbrauch von 60% einen viel höheren Kleinpreis zahlen. Wenn man bedenke, daß allein in der Stadt Hagen der wirkliche Bedarf gegenüber den Schätzungen um etwa 39 000 Liter pro Tag zurückblieb, so läßt sich auch der Grund erklären, weshalb vielen Molkereien das Kontingent der Frischmilchlieferung beschnitten werden mußte. Der aufgestellte Kontingentsplan des Milchwirtschaftsverbandes müsse daher umgestellt werden, was auch sofort erfolgen sollte. Leider hätten aber viele Molkereien diese Arbeit durch nicht pünktliches Bekanntgeben der notwendigen Zahlen erschwert. Der Verband werde alles daran setzen, um die im hiesigen Gebiete aufgetauchten Schwierigkeiten so schnell als möglich zu beseitigen. Solche Schwierigkeiten hätten sich aber bei einer solchen exakten Planwirtschaft nicht vermeiden lassen und es stehe fest, daß der Erfolg hinterher um so größer sein werde. In der Organisation müsse ebenfalls eine Aenderung eintreten und zwar dergehalt, daß die Ortsverbandsverbände in größere Bezirksverbände zusammen geschlossen würden, die dann dem Rhein-Westf. Milchwirtschaftsverband unterstellt werden. All diese Arbeiten hätten aber nur durch das Führerprinzip durchgeführt werden können und bei Befolgung des Grundsatzes „Gemeinnut geht vor Eigennut“ werde bestimmt bald eine Aenderung auch in der hiesigen Gegend eintreten. Es folgte eine eingehende Besprechung der Verhältnisse auf dem Gebiet der Milchwirtschaft in hiesiger Gegend, die manche fruchtbare Anregung brachte. Nunmehr nahm Dr. Herfel vom Milchwirtschaftsverband Altena-Lüdenscheid das Wort um ebenfalls in kurzen Zügen über akute Fragen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zu sprechen. Der Redner schilderte die Verhältnisse der hiesigen Bezirke im Vergleich zu anderen Gegenden und zeigte ebenfalls Wege, die für eine weitere Arbeit beschritten werden müssen. Er bezeichnete als eine der wichtigsten Aufgaben des Milchwirtschaftsverbandes in Essen, auch für eine Erhöhung der Kontingente der hiesigen Molkereien zu sorgen. Der Verwalter Herr Winter sprach ebenfalls noch zu den schwebenden Fragen auf dem erwähnten Gebiet und betonte, daß es sich die Verwaltung stets zur Aufgabe gemacht habe, den Genossen den Milchpreis zu zahlen, der nur eben zu erreichen war, und der die Grundfrage für eine gesunde Milchwirtschaft bilde. Man kam dann zur Erledigung von Punkt 6 der Tagesordnung, die Regelung der Milchankuhr betreffend. Nach wie vor soll es bei der Selbstankieferung verbleiben. Die in dieser Frage bisher gefaßten Beschlüsse wurden daher aufgehoben und bestimmt, daß bei evtl. auftretenden Streitigkeiten der Vorstand entscheidet. Sind die streitenden Parteien mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, steht es ihnen frei, den Aufsichtsrat anzurufen, der dann die endgültige Entscheidung trifft. Unter „Verschiedenes“ wurde die Bormahme notwendiger Umbauten von Maschinenanlagen in der Molkerei besprochen. Die von der Verwaltung infolge der zugenommenen Mehranlieferung von Milch vorgelegenen Neuanlagen gewisser Einrichtungen wurde von der Versammlung gutgeheißen. Besonders wurde dabei betont, daß der bisherige Stand der Molkerei, als eine der ersten im Bezirk zu gelten, auch für die Folge aufrecht erhalten werden müsse. Durch diese Umbauarbeiten wird auch die Wartezeit der Milchuhren erheblich verkürzt, sodaß dadurch in verkehrstechnischer Hinsicht eine wesentliche Besserung auf der unteren Hauptstraße geschaffen wird. Die Bezahlung der Milch nach Fettgehalt wurde lebhaft erörtert und ein entsprechender Beschluß gefaßt. Nachdem noch verschiedene Standesfragen besprochen waren, wurde die Versammlung gegen 20,30 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.



Ein alter Bekannter empfiehlt sich aufs neue!

Mit mir macht man das Wasser weich!
Mit mir weicht man die Wäsche ein!
Mit mir hat jeder halbe Arbeit!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IMI)

wurde darunter begraben. Es fanden sich sofort eine genügende Zahl hilfsbereite Personen ein und befreiten das Tier aus seiner gefährlichen Lage. Das Pferd ist ohne nennenswerte Verletzungen davon gekommen. — Es wäre wohl angebracht, wenn an dieser gefährdeten Stelle ein harter Eisenzaun angebracht würde. Vor nicht allzulanger Zeit stürzte ein Lastwagen an derselben Stelle ab. Die Steigung und Kurve ist an dieser Stelle mit äußerster Vorsicht zu befahren.

—; Ehringhausen. Sämtliche örtlichen Vereine von Ehringhausen und Oberbrügge hatten auf Einladung hin am Donnerstagabend einen Vertreter zu einer Kommissionsitzung in das Lokal Hüttenbräuer entsandt, soweit sie nicht auf andere Weise zu der zu beratenden Angelegenheit (Bestreitung der Kosten zur Erhaltung des Martenendenkmals) sowie der Unkosten bei Gelegenheit des Helbengekentages Stellung genommen hatten. Man billigte geschlossen die Vorarbeiten, die bereits durch Kundschreiben an die Vereine geklärt waren und war bereit, die oben erwähnten Kosten anteilig zu übernehmen. Jeder Verein trägt auf diese Weise nach Maßgabe seiner Mitgliederzahl oder seiner Leistungsfähigkeit zu diesen Kosten bei, jedoch nicht wie bisher von Einzelnen zu tragen sind. Als Obmann bzw. Kassierer wurden die Herren Otto Rodemann und Werner Giersieper gewählt; die einzelnen Kassierer werden gebeten, den für sie in Frage kommenden Betrag erstmalig recht bald an Herrn Werner Giersieper abzuführen. Im Augenblick liegen Rechnungen im Betrage von ca. 40 RM vor, etwa verbleibender Bestand soll bei der Amtsparkasse Halber unter dem Namen „Martenendank“ angelegt werden. Auf diese Weise haben die Vereine gezeigt, daß sie gern bereit sind, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle gedankt.

Kierspe

—s Gründung einer Sportgemeinschaft. Um ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Turn- und Sportverbände mit den NS-Formationen herbeizuführen und zu gewährleisten, soll auch für den Bereich des Amtes Kierspe eine Sportgemeinschaft ins Leben gerufen werden. Turnlehrer Willshüh-Altena hat deshalb als Vertreter des Gau-Sportbeauftragten die Führer aller für diese Arbeitsgemeinschaft in Frage kommenden Verbände zu einer Besprechung eingeladen, die am Montag, dem 9. d. M. nachmittags 18 Uhr im Hotel Berliner Hof stattfindet. Es werden daran teilnehmen: Die politischen Ortsgruppenleiter der NSDAP, die Sturmführer der SA und SS, die Führer der HJ, BdM., der Turnvereine, der Schwimmverbände, Stiklub, Schützenvereine, der Schwimmlehrerverbandes, SGV und die Ärzte. Die Sportgemeinschaft soll nach einheitlichen Richtlinien des Reichssportführers arbeiten. Turnlehrer Willshüh wird bei der Besprechung zunächst in einem Vortrag diese Richtlinien näher erläutern, sodann anschließend ein Arbeitsplan festgelegt werden kann. Wir begrüßen das Vorhaben des Sportbeauftragten, das alle sporttreibende Verbände sicher gern unterstützen, damit die Arbeitsteilung eine geregelte wird.

Kierspe-Bhf.

—h Am kommenden Sonntag, dem 8. April beginnt die zweite große soziale Aufgabe der NSB. mit dem Hilfsdienst „Mutter und Kind“. Die hohe und weittragende Bedeutung des unter diesem Motto vom Führer ins Leben gerufene zweite Hilfsaktion verpflichtet jeden Volksgenossen zur bedingten Mitarbeit. Es wird erwartet, daß die Spenden ebenso opferfreudig und in der gleichen

Höhe wie beim Eintopfgericht den Sammlern, die am ersten Sonntag eines jeden Monats (April bis Sept. einschl.) erscheinen, ausgehändigt werden. Nur ein gesundes Volk kann unsterblich sein; seine innere Kraft ist seine Politik.

Lüdenscheid. Brigadeführer Escher auf seinen Wunsch von der Leitung der Polizeiregative zurückgetreten. Der SA-Oberführer Escher ist infolge starker Inanspruchnahme durch die Dienstgeschäfte als Brigadeführer der Brigade 166 auf seinen Wunsch von der Leitung der Polizeiregative entbunden. Als Nachfolger ist vom preussischen Innenministerium der Polizeikommissar Janßen aus Unna nach Lüdenscheid versetzt worden. Der Wechsel in der Leitung der Polizeiregative wird in diesen Tagen vor sich gehen.



Ein Webstuhl unserer Ahnen.
In einer Ausstellung „Rasse und Volkstum“ in Berlin wird dieser germanische Webstuhl aus der Steinzeit gezeigt.

Familien-Nachrichten.

Geboren:
Herbert Berghaus, Altenbredersfeld. — 1 Tochter, Carl Lehnen und Frau, Klara geb. Widel, Heintzenhofseld. — 1 Tochter, Eugen Johann Kern und Erna geb. Voh, Auf der Brake. — 1 Tochter, Willy Baberg und Frau, Gertrud geb. Bröhan, Brügge.
Verlobte:
Magdalene Kötting, Hammacherfeld b. Brederfeld und Adolf Thiele, Wilbring b. Boerde. — Luise Budde, Volkwerk und Albert Schade, Lüdenscheid. — Märchen Markus, Lüdenscheid und Hermann Vigger, Siepenhof b. Oberbrügge.
Gestorben:
Heinrich Schütz, Rönnsahl, 13 J. alt. — Ernst Schmidt, Behringhausen, 51 J. alt. — Ww. Johannes Kohl, Hülseheid-Heedfeld, 80 J. alt.

Was man noch wissen muß.

Der Führer flüchtet dem Panzerschiff „Deutschland“ sein Bild.
Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Offizierskorps des Panzerschiffes „Deutschland“ sein Lichtbild mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt. Das Bild wird einem besonderen Ehrenplatz in der Offiziersmesse des Schiffes finden.

Kölner Produkten.

	6. 4.	3. 4.
Weizen rhein.	19.90	19.90
Roggen rhein.	16.70	16.70
Hafer hiesiger	15.75 - 16.00	15.40 - 15.75
Wintergerste ausl.	—	—
Wintergerste inl.	17.00 - 17.50	17.00 - 17.75
Sommergerste inl.	—	—
Mais grober	19.25	19.25
Mais kleiner	20. —	20. —
Weizenmehl inl.	27.40	27.40
Weizenbäckerbrot mit Auslandsweizen	28.40	28.40
Weizenbäckerbrot mit Auslandsweizen	33.40	33.40
Roggenmehl	25.05	25.05
Roggenbrot inl.	20.55	20.55
Weizenkleie	10.00 - 11.25	10.00 - 11.25
Roggenkleie	10.25	10.25
Viertreber	15.25 - 15.50	15.25 - 15.50
Leinwandmehl	17.50 - 17.80	17.50 - 17.80
Erbsenmehl	16.30 - 16.50	16.30 - 16.50
Soyaschrot	15.75 - 16.00	15.75 - 16.00
Rapsöl	15.50	15.50
Palmfett	15.50 - 15.80	15.50 - 15.80
Trockenschmelz	9.50 - 9.75	9.50 - 9.75
Fuderichnigell	10.75 - 11.75	10.75 - 11.60
Rohmelasse	7.00 - 7.40	7.00 - 7.40
Wiegenbrot	6.50 - 6.80	6.60 - 7.00
Rohfleisch	8.20 - 8.40	8.40 - 8.60
Luzernefleisch	9.60 - 10.00	9.60 - 10.00
Roggenstroh	1.00 - 1.10	1.00 - 1.10
Weizenstroh	0.90 - 1.00	0.90 - 1.00
Haferstroh	0.90 - 1.00	0.90 - 1.00

Kölner Hauptmarkt vom 6. April.

Der Hauptmarkt war wieder sehr reich besetzt. Es folgten im Großhandel: Rostkohl 6-9, Weißkohl 9-10, Wirtingkohl 8-10, Rosenkohl 15-22, Butterkohl 10-11, Spinat 3-6, Feldsalat 15 bis 28, Karotten 8-11, Möhren 6-10, Schwarzwurzeln 7-10, Zwiebeln 7-8, Rhabarber 13-15, Rettichsalat 30-35, Sauerkraut 40 Pfg. das Pfund, junge Kohlrabi 13-15, Sellerietrauben 3-18, Rettich 5-6, Meerrettich bis 20, Salatgurken 55-60 Pfg. das Stück, Rüböl 6-10, Petersilie 8-10, Schnittlauch 2 Pfg. das Gebund. Mollereibutter 1.36, feine 1.38, Landbutter 1.30 Rm. das Pfund. Eier 8.5-9.5 Pfg. das Stück. Stachys 10-25, Stachel 15-30 Pfg. das Pfund.

Kölner Butternotierung vom 6. April.

Deutsche Markenbutter 132, do. Mollereibutter 129, do. H. Qual. 127, do. Landbutter 112 Reichsmark für 1 Zentner ab Versandstation einschließlich Faß.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. III. 34: 1705

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Hermann Schönnenberg
Halber.

Bekanntmachung.

Die Hebung der von der Westf. Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenen Mitgliederbeiträge für das Kalenderjahr 1933 erfolgt vom Mai 1934 ab in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit den Steuern. Der Beitrag beläuft sich auf 1.35 v. T. des Einheitswerts (III. Hauptfeststellungszeitraum), sofern nicht Mindestbeiträge zu entrichten sind.

Die Heberollen liegen vom 9. April ab 2 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause Zimmer Nr. 11 aus.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Postfach 254, Einspruch erhoben werden. Mit Ablauf der Frist ist die Beitragsveranlagung rechtskräftig geworden. Spätere Einwendungen gegen die Beitragsveranlagung können daher für die laufende Beitragshebung keine Berücksichtigung finden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht der vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Heberolle, die Heberollen-Nr. und die Heberollnummer anzugeben.

Die Amts- und Gemeindefassens-Verwaltung
Lüdenscheid.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Meisterjahn zu Kierspe i. Westf. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Meinerzhagen, den 29. März 1934.

Das Amtsgericht.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser Büro einen

Lehrling

(Lehrmädchen) ferner einen
Lehrling für die Packstube.

Selbstschrieb. Bewerbungen unter RM 800 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halber.

Eine

3 Zimmer-Wohnung

in nächster Nähe von Schalksmühle zum 1. Mai zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle H. Piepenstock, Schalksmühle, Bahnhofstraße 9a.



N. S. - Hago und G. H. G.
Ortsgruppe Halber.

Am Dienstag, den 10. April, abends 8.15 Uhr findet auf der Karlsbühne in Halber eine

große Kundgebung

der in der N. S. - Hago und den G. H. G. zusammenge-schlossenen Berufsgruppen statt.

Als Redner ist Pg Dr. Lebrecht, Dortmund gemonnen worden, der über das Thema „Zur allgemeinen Wirtschaftslage“ sprechen wird. Dem Redner geht ein vorzüglicher Ruf voraus; auch das Thema dürfte jeden Volksgenossen brennend interessieren. So darf erwartet werden, daß der Saal auf der Karlsbühne bis auf den letzten Platz besetzt wird.

Der Ortsgruppen-Amtsleiter.

Einmal kommt das Glück vor jede Tür!

Versuchen Sie es in der Staatslotterie.

Diesen Monat Ziehung.

1/8 Los = 3 M., 1/4 Los = 6 M.

Bestellen Sie sofort in der

Staatslotterie Weyrich, Lüdenscheid.

Ruf 4260. / Postscheck: Dortmund Nr. 26712.

Bestellt Eure Drucksachen

bei dem notleidenden
Buchdruck Gewerbe

nicht bei Zwischenhändlern!

Deutscher Buchdrucker-Verein

Neue

Gesangbücher

in verschiedenen Preislagen
erhältlich in der
Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Gummibälle

in verschiedenen Größen u. Farben
empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Habe noch

Roggen- u. Haferstroh
abzugeben.

Wilhelm, Edelfkirchen.



Rühe und Rinder

werden zum Weidegang angenommen.

A. Trimpop, Dählerbrück-Stöcken.

Zum Schulanfang:

Schulbücher

für Volks- und Rektoratsschule

Schultornister

Schülermappen

Lederetuis

Federkästen

Reißzeuge

sowie sämtliche anderen Schulartikel

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Wassergenossenschaft zur Melioration von Wiesen bei Belkenfeld in den Gemarkungen Kierspe, Meinerzhagen u. Lüdenscheid Land.

Einladung zur ersten

Mitglieder-Verammlung

am Freitag, den 20. April 34, nach 5 Uhr, in der Wirt-schaft Reinighaus in Grünenbaum.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes,

2. Verschiedenes.

Der 1. Landrat:
Dr. Bubner.

Erhalten Dienstag mittag wieder eine große Auswahl beste

oldenburger Schweine.

Berges & Borlinghaus,
Kierspe-Bhf.

Düngemittel!

Zur Frühjahrsdüngung empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Thomasmehl, Kainit, Gieselerkainit, Kalksalz 40 %, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9x9, Ammoniak-Superphosphat 5x10, Reines Superphosphat, Leunaspeter, Kalksalpeter, Natronsalpeter, Nitrophoska 2, Kalkstickstoff, geölt, Kalkstickstoff ungeölt.

Zur Ansaat

empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Rotklee, Schwenklee, Weißklee, Timothee, ital. Raygras, Engl. Raygras, Franz. Raygras, Knaulgras, Wiesen-schwingel, Wiesenfuchschwanz, Wiesenrispengras, Deutsches Weidelgras, Ausläufertreibendes Rotschwingel (Original Steinwacker), Saatwicken, Acker-spörgel, Riesen-spörgel, Fackel-kundige Samen - Zusammen-setzungen für Futterbau, Wiesen- und Weideanlagen.

C. Zimmermann, Ohl-Rönnsahl
Telefon Amt Rönnsahl Nr. 211.